

Straßenmusik in Dresden:

Unter dem Georgentor klagt wehmütig das Akkordeon zu Kosakengesängen, auf dem Neumarkt umringt eine Menschentraube ein Piano. Sobald Geschichten, rebelliert gegen das System oder reißt im besten Falle einfach mit. Und doch verbindet Künstler und Dresdner häufig eine Hassliebe. assung ist derzeit wieder in Arbeit, denn die Lockerung der zuvor eher strengen Regeln durch den Stadtrat im Sommer 2015 hat zu Problemen vor geworden. Insbesondere die, die hochwertige Unterhaltung bieten und damit ihren Lebensunterhalt verdienen, sind genervt – vom ständigen Hin

ARNE SCHMITT: „KUNST BRAUCHT FREIHEIT“



Foto: Oleg Martynenko

Den Mann am Flügel vor der Frauenkirche kennt mittlerweile fast jeder Dresdner. Drei- bis viermal monatlich gastiert Arne Schmitt in der Elbestadt, stets auf der Straße, nie gebucht – darauf besteht der gebürtige Hagener. „Die Bucherei habe ich schon vor 17 Jahren eingestellt“, erzählt Schmitt am Telefon. Ein paar kleine Ausnahmen ausgenommen. „Sonst lebe ich ausschließlich von der Straße und vom CD-Verkauf.“ Derzeit ist er weit weg, in Hongkong, dem deutschen Regulierungswahn für ein Weilchen entfliehen. „Hier ist alles ganz anders. Viel lauter bei sieben Millionen Einwohnern auf engstem Raum. Da ohne Verstärker zu spielen, wäre sinnlos. Und anders als in Deutschland sind Verstärker hier auch überhaupt kein Problem“, sagt Schmitt. Wie bei vie-

len Straßenmusikern klingt da auch bei ihm der Ärger über die ständig wechselnden Maßgaben für Straßenkünstler insbesondere in Dresden durch. Dass hier schon wieder neue Verschärfungen anstehen, nachdem die Rot-Rot-Grüne Stadtratskoalition die Regeln 2015 erst gelockert hatte, findet Schmitt irritierend. „Das ist ärgerlich, weil Dresden mit seinen derzeitigen Regelungen in Deutschland ausgesprochen positiv hervorsticht.“ Nun aber drohe erneut ein Verbot von Verstärkern. Geht es nach einigen Räten, dann sollen Musiker zudem künftig nur noch einmal pro Tag für eine halbe Stunde am selben Ort spielen dürfen. Damit soll lästige Dauerbeschallung durch immer dieselben Leute verhindert werden, mit der es zuletzt immer häufiger Probleme gab. „Das ist schon ein Pro-

blem“, räumt auch Arne Schmitt ein. Manche Musiker kannten einfach keine Grenze, bis hin zur dreisten Aufdringlichkeit, wenn Passanten der Klingelbeutel direkt vors Gesicht gehalten werde. „Ganz ohne Regeln geht es nicht. Auch wir haben ein Interesse daran“, so Schmitt. „Aber wenn ich mit meinem Flügel nur noch je eine halbe Stunde am Neumarkt und am Schloss spielen kann, kann ich einpacken. Den Flügel durch die ganze Stadt zu karren, geht einfach nicht.“

Arne Schmitt spielt gern in Dresden. Auch wenn das europäische Publikum deutlich weniger Respekt kenne als das asiatische. „Die Straße hier ist ein Dschungel. Mal lieben dich die Leute und behandeln dich wie einen Star, dann wirst du wieder beschimpft oder gar bedroht.“ Trotzdem kann Schmitt inzwischen von seiner Musik leben. Auffallen ist alles auf der Straße, denn die Konkurrenz schläft nie, und der Kampf um die besten Plätze wird nicht selten mit harten Bandagen geführt. Mit seiner Mischung aus Improvisation und entspannten Pop-Klängen hat er sich einen Namen gemacht. Selbst Paul McCartney stand schon an seinem Flügel. Ob er in diesem Jahr noch mal in Dresden aufspielt, macht er aber auch von der Politik abhängig: „Wenn die Regeln wirklich wieder verschärft werden, dann müsste ich mir etwas einfallen lassen.“ Dann könne aus einem Konzert auch ganz schnell mal eine Demo werden.

Jane Jannke